

Wandel der Vogelwelt Bambergs und seines Umlandes in 100 Jahren – Teil I, ausgestorbene oder verschollene Arten

von

Dr. Winfried Potrykus

Im Bericht über eine Vogelexkursion in Bamberg aus dem Jahr 1952, die frühmorgens vom Schönleinsplatz ausgehend dem Hain zustrebte, heißt es: „Kaum hatte die Exkursion den Hain erreicht, ertönten die Vogelstimmen in einer solchen Fülle von allen Seiten, dass die sachkundige Führung in Person von Herrn Dr. J. Dietz, dem Vorsitzenden der Naturforschenden Gesellschaft, die allergrößte Mühe hatte, auf die einzelnen Arten einzugehen.“ Diese Intensität des morgendlichen Vogelkonzerts hat deutlich nachgelassen. Es sind weniger Arten und auch die Anzahl der Individuen der einzelnen Arten scheint geringer. Schon auf dem Weg vom Schönleinsplatz durch die Hainstraße konnte man aus den Gärten Gartengrasmücken, Klappergrasmücken und den Gelbspötter hören. Sie fehlen heute. Der subjektive Eindruck täuscht nicht. Die tatsächliche Lage, besonders der Vögel des Agrarlandes, ist ernster als man denkt, ist man doch von Amsel, Drossel, Fink und Meise wie gewohnt umgeben. Doch der Eindruck täuscht. 2013 schlugen die Avifaunisten in ganz Europa angesichts einer dramatischen Bestandsentwicklung der Vögel in den Agrarlandschaften Alarm. Von 1980 bis heute stellte man in der Europäischen Union den Verlust von 300 Millionen Vögeln in Europa innerhalb von 30 Jahren fest. Die Anzahlen haben sich in diesem Zeitraum halbiert. Wir lenken den Blick in diesem Artikel von Europa auf unsere engere Heimat, auf Stadt und Landkreis Bamberg, um durch einen Rückblick auf die Vogelwelt unserer Heimat vor hundert Jahren zu sehen, was sich heute dem gegenüber für Veränderungen feststellen lassen, ob es ein Artensterben auch vor unserer Haustür gibt, und wenn ja, welches Ausmaß es bei uns im Bamberger Raum hat. Nur sehr selten liegen deutschlandweit genaue, ortsbezogene Angaben zu einer solchen Frage vor. Dieser Vergleich lässt sich nur deswegen in der erfolgten Genauigkeit machen, weil das Mitglied unserer Naturforschenden Gesellschaft, Prof. Dr. Alois Ries, seine genauen Angaben im Bericht der Gesellschaft vom Jahre 1915 veröffentlicht hat. Die übliche Bezugsreferenz für solche Fragestellung ist der Atlas der Brutvögel Bayerns von 1979 – 1983, mit dem 30 Jahre abgedeckt sind. Wir können hier den Rückblick auf 100 Jahre verlängern. Veränderungen der Vogelfauna geschehen meist langsam und unauffällig und entziehen sich so leicht der Beobachtung. Anders ist es, wenn man längere Zeiträume überblickt. In Teil I des Berichtes konzentriere ich mich vor allem auf die Arten der Roten Liste der Kategorien „0 = ausgestorben“, 1 = vom Aussterben bedroht“, „3 = stark gefährdet“, also Vögel, die heute bei uns selten oder gar ausgestorben sind. Es handelt sich dabei um folgende Arten:

Auerhuhn, Bekassine, Birkhuhn, Brachpieper, Flusssuferläufer, Grauammer, Haubenlerche, Heidelerche, Knäkente, Krickente, Steinkauz, Raubwürger, Rotkopfwürger, Schwarzstirnwürger, Steinschmätzer Tüpfelsumpfhuhn, Wachtelkönig, Wiedehopf und Ziegenmelker.

Wie sah deren Verbreitung im Raum Bamberg vor 100 Jahren aus? Was ist mit ihren Populationen geschehen?

Zur geographischen Lage

Die Weltkulturerbestadt Bamberg liegt an der NO-Ecke des Steigerwaldes. Der nach Westen abfließende Main teilt die Keuperformation in einen südwestlich gelegenen Steigerwald und die nordwestlich gelegenen Haßberge. Daran hat auch der Landkreis Anteil, ebenso wie an den Tallandschaften von Main und Regnitz mit ihren Nebenflüssen, dem Liasvorland östlich der Regnitz, dem Albtrauf und den Jurahochflächen. Gräbt man in der Talaue, so stößt man sehr schnell auf Sand - Sand, den die Nebenflüsse von Main und Regnitz als Verwitterungsprodukt aus den Keuperhöhen herangeführt haben.

Rekonstruktion einer Verbreitungskarte dieser Brutvögel im Raum Bamberg vor etwa 100 Jahren.

Eine historische topographische Karte, erstellt um 1900, dient für die Rekonstruktion der Verbreitung dieser Vogelarten im Gebiet als Basis. In dieser Karte lassen sich anhand der Signaturen gut die Lebensräume wie Wald und Agrarland ablesen. Die grüne Farbe steht für Wiesen aller Art, weiß in etwa für Ackerflächen. Braun ist die Farbe für Wälder. Die größere braune Fläche östlich Bamberg markiert den Hauptmoorwald, der auf postglazialen Dünensanden stockt. Leichte Sandböden in den Tälern von Main und Regnitz und vielfach magere Sandverwitterungsböden im Steigerwald und den Haßbergen waren damals schon ein bestimmendes Landschaftselement für die kleinbäuerliche Landwirtschaft, als Prof. Dr. Ries seine Vogelbeobachtungen von 1904 – 1914 in Bamberg machte. Er veröffentlichte die Ergebnisse 1915 in den Berichten der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg unter dem Titel „Die Vogelwelt Bambergs und seines Umlandes.“

Tabelle

Brutvögel der Rote-Liste-Arten der Kategorien „ausgestorben“, „vom Aussterben bedroht“ und „stark gefährdet“ in Bamberg und seinem Umland aus dem Jahr 1915:

Auerhuhn	W	Z	St
Birkhuhn	M,Ö	Z	St
Brachpieper	A	15	Zu
Braunkehlchen	A	Z	Zu
Flussuferläufer	W	9	Zu
Grauammer	A	Z	Zu
Haubenlerche	A	Z	St
Knäkente	Wa	1	Zu
Krickente	Wa	4	Zu
Ortolan	A	tZ	Zu
Raubwürger	A	12	St
Rotkopfwürger	A	20	Zu
Schwarzstirnwürger	A	10	Zu
Schwarzkehlchen	A	28	Zu
Steinkauz	A	Z	St
Steinschmätzer	A	14	Zu
Tüpfelsumpfhuhn	Wa	7	Zu
Wachtelkönig	A	30	Zu
Wiedehopf	A	tV	Zu
Ziegenmelker	W	tV	Zu

**Legende: Spalte 1 Art, Spalte 2 Lebensraum, Spalte 3 Status. Spalte 4 Zugvogel oder Standvogel. W= Wald, M = Moor, Ö = Ödland
Wa = Wasserlebensräume
Z = zahlreich, tZ = teilweise zahlreich, tV = teilweise verbreitet
30 = Brutplätze Anzahl; Wa = Wasser, A = Agrarland,
M,Ö = Mooregebiete, Ödland mit Büschen, W = Wald
Zu = Zugvogel, St = Standvogel.**

75 % der verschollenen Vögel sind Zugvögel, 25 % sind den Standvögeln zuzurechnen. Sie verteilen sich auf folgende Lebensraumtypen: 65 % Agrarland , 20 % Wasserlebensräume/Feuchtgebiete, 10 % Wald und 5 % Moor/buschreiches Ödland.

Letzte Beobachtungen: Auerhuhn 1944 mdl. Dr. J. Dietz; Birkhuhn Anfang der 50er Jahre, Uhu-Rupfung am Aibtrauf mdl. Dr. J. Dietz; Schwarzstirnwürger nicht mehr Anfang der 50er; Rotkopfwürger noch Ende 50er; Brachpieper Ende 80er Jahre; Grauammer 2000 Kemmern; Haubenlerche 2011 Hafengebiet Bamberg; Knäkente nicht mehr seit 1915; Krickente nicht mehr seit 1915; Raubwürger 1988 Kautschenberg; Schwarzkehlchen nicht mehr seit 1987; Steinkauz 1989 Wildensorg; Steinschmätzer 1987 Gaustadt; Wiedehopf 1989 Erbagelände Gaustadt.

Ries legte besonderen Wert auf genaue Ortsangaben der Brutplätze der vorkommenden Vogelarten. Trägt man diese in die historische Karte ein, bekommt man ein recht genaues Bild der benannten Vogelwelt im Bamberger Raum vor ca. 100 Jahren. Das Beobachtungsgebiet von Dr. Ries umfasste ungefähr die Stadt Bamberg und dessen Landkreis. Eine Besonderheit im Land waren die vielen Baumfelder und Streuobstwiesen, deren Signatur in der Karte zwischen Oberhaid und Staffelfach am Main ablesbar ist. In der Karte sind die Brutplätze der unterschiedlichen Arten durch je eine eigene Signatur vertreten da, wo Dr. Ries sie festgestellt hat. An den Brutplätzen kann ein Brutpaar vorkommen, aber auch mehrere. Man kann deshalb aus der Karte die Populationsgrößen der einzelnen Arten nicht immer direkt ablesen. So gibt Ries z. B. für das Auerhuhn an: "ziemlich verbreitet in den Staatswaldungen, ...in den Walsdorfer Jagden 20 – 25 Stück" Insgesamt zählt er 23 Wälder auf. Die Population des Auerwildes dürfte demnach erheblich größer gewesen sein, als die eingetragenen Signaturen zeigen, in einer Größenordnung von über 100 Tieren. Ähnlich größer sind die Populationen beim Birkhuhn anzusetzen, der Haubenlerche, Braunkehlchen, Ziegenmelker, Steinkauz, Wiedehopf, der Grauammer und dem Ortolan, dessen Hauptverbreitung in Bayern hier in Bamberg war. Gut abzulesen in der Karte ist die Bindung des Braunkehlchens an die Wiesenflächen in den Talgründen oder des Ortolans an die Streuobstbestände. Insgesamt beeindruckt die große Artendichte heute überaus seltener Vögel auf der Karte. Wenn man das sich bietende historische Bild der Verbreitung dieser Vögel mit der heutigen Situation vergleicht, muss man sich klar sein, dass man eine Zeit, in der Dünger Mangelware war, mit einer Zeit vergleicht, die durch Überdüngung gekennzeichnet ist. Will man nun wissen, wie die Verbreitung dieser dargestellten Vögel **heute** in unserem Gebiet aussieht, muss man sich nur die Karte 1 ohne jeden Eintrag vorstellen.

Diese Populationen sind allesamt erloschen!!

Der Exodus kündigte sich bereits 1988 deutlich an: Während bei Ries noch 15 der heute hoch bedrohten Arten der Roten Liste das Prädikat häufig bekamen, war es 1988 nur noch eine einzige Art, die man als häufig bezeichnen konnte. Ries war nicht der Einzige, der hier ornithologische Untersuchungen machte.

Für den Zeitraum von 1915 bis 2011 können 3 weitere Arbeiten mit herangezogen werden, die den Beobachtungszeitraum auf knapp 100 Jahre ausdehnen. 42 Jahre nach Ries legt Klaus Peter Bell 1957 eine Arbeit vor, 31 Jahre nach ihm Potrykus 1988 und 23 Jahre später, 2011, folgen Weid, Stahl, Struck, Wölker und Potrykus.

Von Ries zu Bell verschwanden 6 Arten, von Bell zu Potrykus eine Art, wobei Ziegenmelker, Steinschmätzer, Wiedehopf, Steinkauz und Raubwürger im Zeitraum von 1985 bis 1988 jeweils nur noch mit 1 Brutpaar nachgewiesen werden konnten. Dann waren sie verschollen. Im letzten Zeitraum von Potrykus zu Weid et al. sind weitere 8 Arten nicht mehr nachweisbar.

Die größte Gruppe auf der Seite der Abwanderer stellen die Vögel des Agrarlandes, die seit der Jungsteinzeit zusammen mit dem Getreidebau aus den Halbtrockengebieten des Vorderen Orients über den Balkan nach Mitteleuropa eingewandert sind. Sie sind heute noch z.B. in Anatolien weit verbreitet: Die Graumammer, Steinschmätzer, Brachpieper, Braunkehlchen, Heidelerche, Ortolan, Wiedehopf und Steinkauz. Auch die Würgerarten sind wohl als Kulturfolger in die vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaften eingewandert. Sie alle hatten Heimatrecht in Franken seit Jahrtausenden.

Regional sind bis heute seit 1915 im Bamberger Land über 80 % der betroffenen Rote-Liste-Arten ausgestorben.

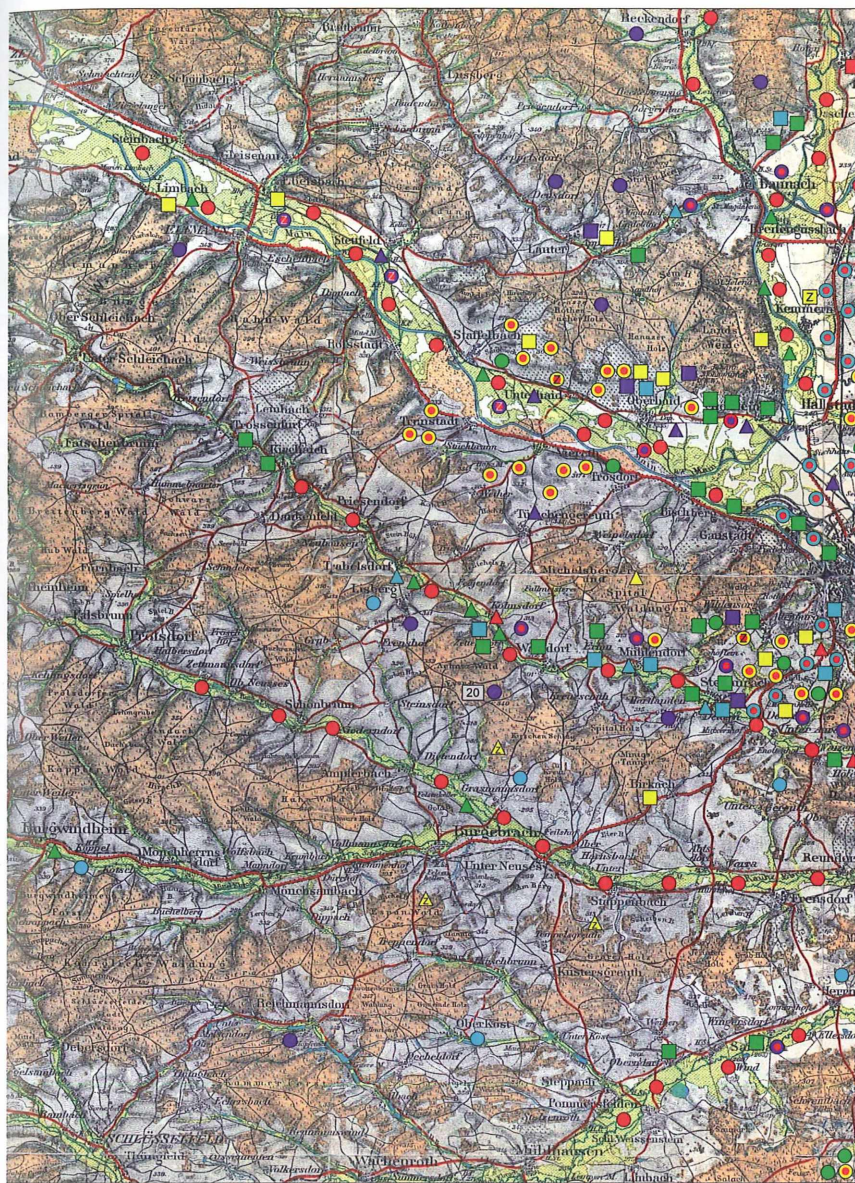
Von den bei Ries angeführten Arten der oberen Gefährdungskategorien der Rote-Liste-Arten sind heute noch vorhanden die Wasserralle 2/3 Bp, die Heidelerche mit 5/6 Bp und die Bekassine mit immerhin noch 14 Bp in den Steigerwald- Wiesentälern mit ihren Feuchtbereichen und Gräben. Aus dem Vergleich der Artenfülle an hochbedrohten Arten 1915 auf Karte 1 gegenüber 2011 auf Karte 2 lässt sich ablesen, welche hohe Bedeutung für den Schutz von Bekassine und Kiebitz die Wiesentäler von Aurach und Rauher Ebrach weit über den Bamberger Raum hinaus haben. Aber auch hier werden sie aktuell durch die frühe Wiesenmahd bedroht.

Das hängt damit zusammen, dass diese beiden Nebenflüsse der Regnitz sehr leicht über die Ufer treten und wir es hier deshalb mit hochwassergefährdeten feuchten Wiesen zu tun haben. Hier hat auch die Untere Naturschutzbehörde mit dem Landschaftspflegeverband Landkreis Bamberg gute Erfolge zu verzeichnen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Zurückdrängung der Verbuschung im weiteren Umfeld der Jurahochflächen östlich des Staffelbergs für den Erhalt der dortigen Heidelerchenpopulation - eine erfolgreiche Maßnahme der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Lichtenfels. Die in der Karte eingetragenen Signaturen für den Ziegenmelker und den Wachtelkönig sind Beobachtungen zur Brutzeit und geben Anlass zu einem Brutverdacht einerseits am Böstig, andererseits in der Südfur.

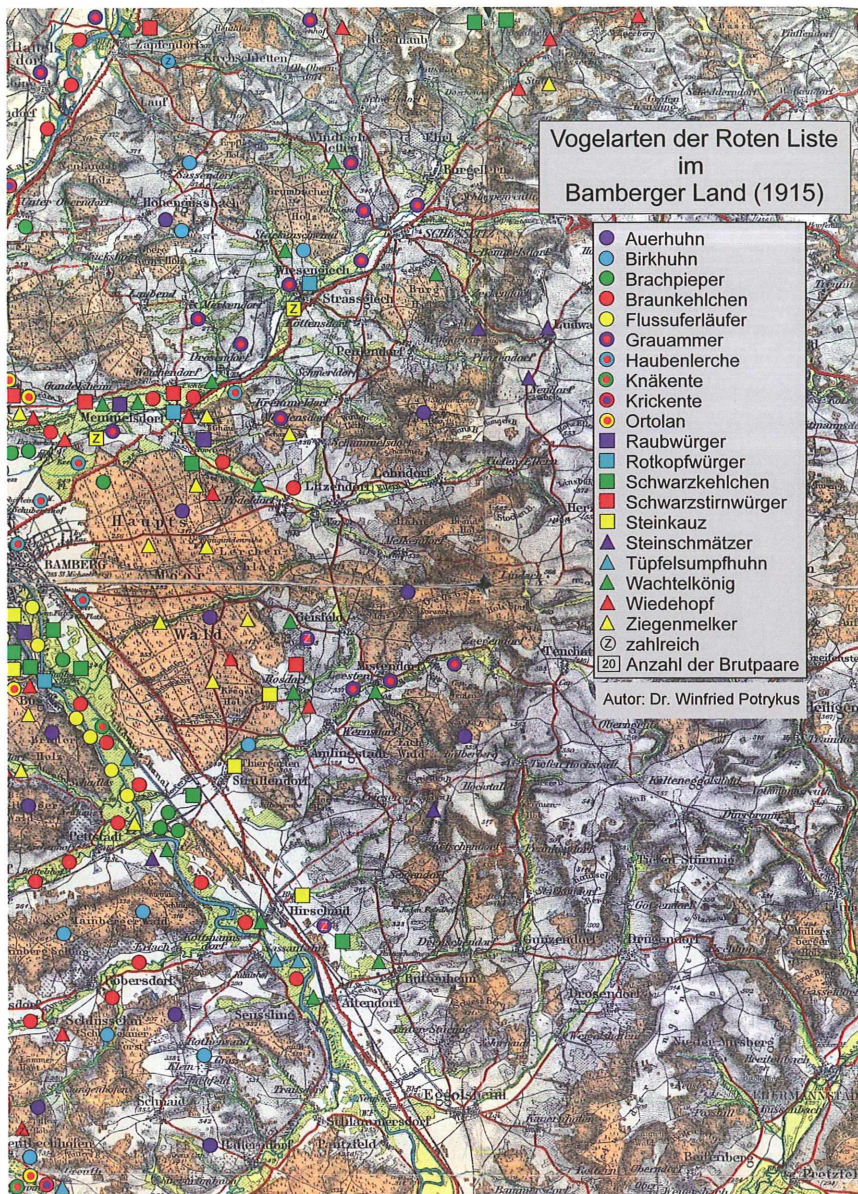
Ursachen für das Aussterben

Für das regionale Verschwinden dieser Vogelarten kann man verschiedene Gründe anführen. Nicht alle gelten in gleicher Weise für alle Arten. Auerhühner verschwinden, wenn das Ausmaß der Störungen zu groß wird, die Wälder zu stark zerschnitten, nicht mehr gestuft genug und ohne entsprechend gut durchlichtete Bereiche sind. Die eklatante Verbesserung der Waldstruktur gegenüber dem Zustand der völlig übernutzten Bauernwälder mit heideähnlichen Strukturen ist verantwortlich für das Verschwinden der Birkhühner. Ein Großteil der Verluste geht jedoch auf das Konto der Intensivierung, der zunehmenden Industrialisierung der Landwirtschaft mit Pestizid- und Kunstdüngereinsatz. Dieser und die Düngung durch Stickoxide aus der Luft haben die Bodenchemie gegenüber der „althergebrachten“ konventionellen Landwirtschaft völlig verändert: Die Böden sind weitgehend überdüngt, was sich aus entsprechenden Spezialkarten für unseren Raum nachweisen lässt.

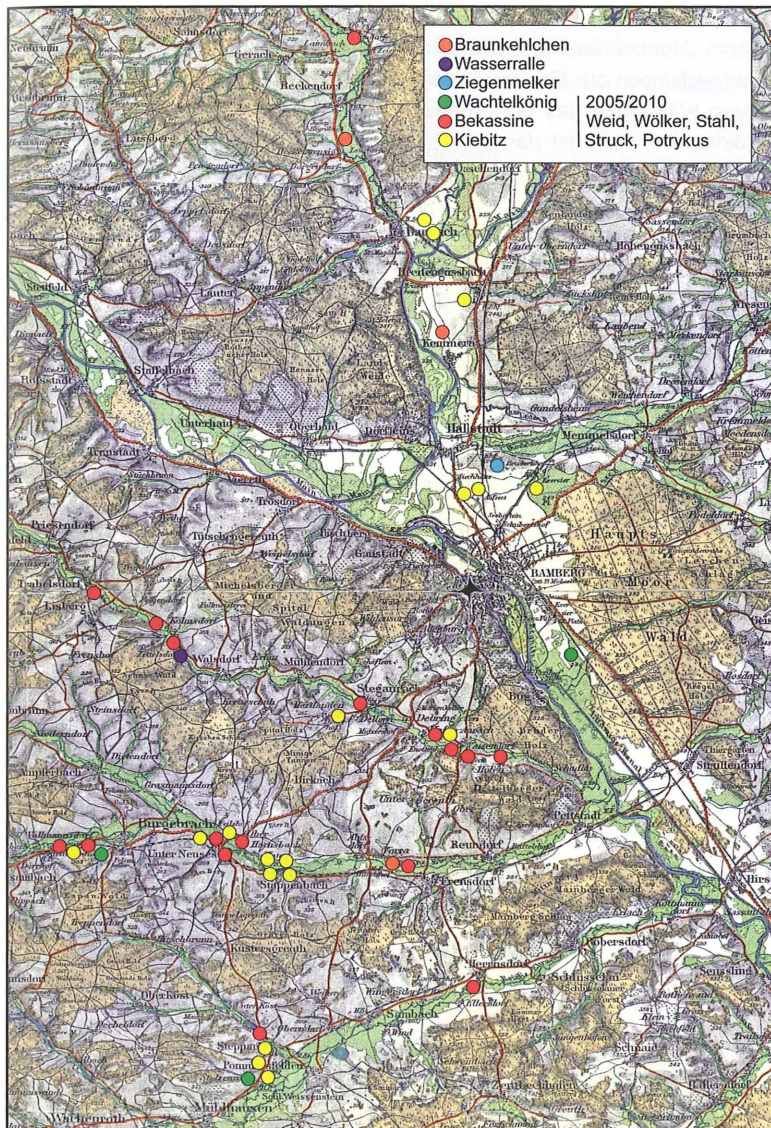
Was das generell für Folgen hat, lässt sich an einem früheren „Allerweltsvogel“, der Feldlerche, zeigen. Friedrich Naumann, den großen Ornithologen um die Mitte des 19. Jh., erfreuten bei einem Morgenspaziergang im Frühling noch „Tausende“!!! singender Lerchen am Himmel. Auch bei uns waren sie in der Gärtnerflur noch 1915 z.T. massenhaft vorhanden. Heute bleibt ihre zu beobachtende Zahl höchstens im zweistelligen Bereich! Zur Zeit Naumanns gab es „Biologische Landwirtschaft“, lediglich mit Stalldünger, ohne Pestizide und Kunstdünger. Was hat die heute allgegenwärtige Überdüngung in der Agrarlandschaft für Folgen? Prof. Bruno Messerli von der Universität Bern, der zu dieser Frage Düngeversuche auf ungedüngten Bergmatten machte, bekam folgende Ergebnisse: Als Folge der Überdüngung mit Nitrat verschwanden von den ursprünglich 38 Pflanzenarten/ Quadratmeter 33 Arten. Das entspricht 87%. Nur 5 Arten überlebten. Im Prinzip passiert auf unseren Wiesen das gleiche. Magere Pflanzenstandorte wandeln sich um in überdüngte. Viele verschiedene Pflanzenarten, die an Magerstandorte angepasst sind, verschwinden und mit ihnen die auf sie spezialisierten Insekten und deren Larven. Diese für die Jungenaufzucht unabdingbare Eiweißnahrung ist kaum noch zu finden, genauso wie viele verschiedene Sämereien. Die Nahrungsketten werden so zerstört und den Vögeln die Lebensgrundlagen entzogen. Zusätzlich kommt es zu mastigem Wuchs der restlichen Pflanzen, zu dichterem und höherem Wuchs. Das Bodenklima wird feuchter und kühler. Wärmeliebende Nährtiere verschwinden, und die Mortalität der Jungvögel steigt. Nehmen wir noch die Verschiebung des Mähzeitpunkts nach vorn und die Erhöhung der Zahl der Mahden, dann muss man dem nur noch den Einsatz von Großmähern hinzufügen, die wie Riesenstaubsauger wirken und neben dem Mähgut auch noch alles was da „krecht und fleucht“ ansaugen und auf den Erntewagen blasen, dann hat man das ganze Horrorszenario für Wiesenbrüter versammelt. Über die Wirkung der Pestizide und Herbizide auf den Agrarflächen ist schon viel geschrieben worden. Der Tisch ist für die Vögel, die den Weg des Menschen in der Landwirtschaft über Jahrtausende geteilt haben, kaum noch gedeckt. Für die Vögel des Agrarlandes ist das eine lebensbedrohende Änderung der Bewirtschaftungsform.



Karte.1a: Vorkommen 1915 heute bedrohter Vogelarten Bamberg-West



Karte 1b: Vorkommen 1915 heute bedrohter Vogelarten Bamberg-Ost



Karte 2: Vorkommen bedrohter Vogelarten 2005/2010

Zu diesem „Horror szenario“ müssen wir nur noch die „Vermaisung“ nehmen, und was man sich noch zur Energiewende hat einfallen lassen, mit den schon jetzt erkennbaren Wirkungen des Dauerbetriebs von Hackschnitzelheizungen auf Hecken und Waldränder, dann ist das eine besorgniserregende Aussicht nicht nur für die ökologische Gilde der Heckenbrüter. Dabei ist es nicht nur der Einsatz von Maschinen und Chemie, die den Vögeln des Agrarlandes das Leben schwerer macht als früher. Auch der Faktor Beunruhigung hat gegenüber früher dramatisch zugenommen. In unserem Raum sind allein ca. 177000 Kraftfahrzeuge zugelassen. Die Landschaft wurde durch Wege- und Straßenbau stark zerschnitten. Außerdem haben die Tiere die natürlichen Ressourcen, die der Raum bietet, heute mit etwa 200 000 Menschen zu teilen, deren Anspruch auf Freizeit in der Natur ständig gestiegen ist. Man muss sich den Landkreis Bamberg mit Google Earth nur einmal aus der Vogelperspektive anschauen und besonders das Bild, das die Talräume bieten, mit dem Bild des Raumes vergleichen, das auf der historischen Karte abgebildet ist, um das Ausmaß der Veränderungen dieser Landschaft im Zeitraum von 100 Jahren durch Überbauung, Kiesabbau und Straßenbau zu erfassen.

Betroffene Lebensräume der Vögel

Vögel sind hervorragende Indikatoren für die Vielfalt an Lebensräumen, an die sie angepasst sind. Die Vielfalt an Lebensräumen ist ein Ausweis für die ökologische Qualität einer Landschaft. Das Verschwinden von Arten signalisiert, dass die Ansprüche der einzelnen Arten an die Qualität ihrer speziellen Lebensräume, seien es Bedingungen für die Aufzucht der Jungen, die Verfügbarkeit von Nahrung, Versteckmöglichkeiten, Plätze für Komfortverhalten, wie Sandbäder etc., Ungestörtheit, Sitzwarten etc. offenbar nicht mehr gegeben sind.

Auerhuhn:	“Nicht, oder extensiv bewirtschaftete Wälder, die durch Lichtungen unterbrochen sind, größerer unzerschnittener, störungsarmer Lebensraum.“
Birkhuhn:	„Aufgelockerte Waldgebiete, ausgedehnte Moor- und Heideflächen“
Brachpieper:	Ödländereien, Sandflächen, Magerrasen, allgemein in trockenen offenen Flächen
Braunkehlchen:	“Streuwiesen, Ödland, Brachflächen... wichtig sind höhere Halme oder Warten“
Flussuferläufer:	„Locker bewachsene Flusskiesbänke“
Grauammer:	Ödland, Getreidefelder mit Wiesen gemischt und Singwarten
Haubenlerche:	Ursprünglich Ödländereien
Knäkente:	Kleinere, nährstoffreiche Gewässer, reiche Submersvegetation
Krickente:	„Wenig nährstoffreiche Heide- und Moorseen“

Ortolan:	Lockerständiges Getreide, Staubwege, Singwarten, konventionelle Landwirtschaft, Streuobstbestände
Raubwürger:	„Offene, strukturierte Landschaft mit Einzelbäumen, Büschen, Feldgehölzen, Mooregebiete, extensiv genutzte Flächen“
Rotkopfwürger:	Obstgärten in offener Landschaft
Schwarzstirnwürger:	Offene Landschaft bes. mit Pyramidenpappeln
Schwarzkehlchen:	Ödland, felsig, extensive Wiesen, Brachflächen mit Sitzwarten
Steinkauz:	Agrarland mit Brutplätzen in Baumhöhlen, z. B. in alten Streuobstbeständen, Kopfweiden, Scheunen, Feldhäuschen
Steinschmätzer:	„offene, spärlich bewachsene Flächen wie Brachflächen, mit Sitzwarten wie Steinhaufen etc.“
Tüpfelsumpfhuhn:	„Nassflächen mit sehr dichter Vegetation, Nasswiesen, Seggenzonen von Verlandungen“
Wachtelkönig:	Extensiv genutzte Wiesen
Wiedehopf:	Offene Landschaften, lichte Wälder, Streuobstbestände, Ödländereien mit Baumhöhlenangebot
Ziegenmelker:	Waldlichtungen in Kiefernwäldern mit trockenen Sandböden

(„ Zitate aus dem Handbuch „Vögel“ von Dr. E. Betzel, 1995)

Ein wesentlicher Grund für die Abwanderung dürfte in der Verschlechterung der Habitatqualitäten zu suchen sein. Mit großer Konsequenz werden besonders im Zuge der Intensivierung der Milchproduktion vielfach die unterschiedlichen mageren oder feuchten, extensiv genutzten Wiesentypen in Wirtschaftswiesen oder Grasäcker umgewandelt. Streuwiesen, Pfeifengraswiesen, Kohldistelwiesen oder bestimmte Typen von höchst artenreichen Mähwiesen verschwinden immer mehr und machen einem monotonen Einheitsgrün Platz. Die Erhöhung der Anzahl der Mahden und die Vorverlegung des 1. Wiesenschnittes bis in die Zeit der Apfelblüte, also den Beginn des Frühjahres, spielen wohl die gravierendste Rolle, warum die Jungenaufzucht nicht mehr möglich ist und dass die Nester ausgemäht werden.

Das Verschwinden dieser Arten ist natürlich ein mehrfaktorielles Geschehen. Es wäre zu einfach anzunehmen, dass das Verschwinden einer Art generell durch den Wegfall des kompletten oben skizzierten Lebensraumes der jeweiligen Arten bedingt wäre. Es genügt oft schon ein einziger Faktor, der verändert oder ausgefallen ist, wie z. B. der Verlust von Bruthöhlen, oder die Verdichtung eines ehemals lockeren Bodenbewuchses, oder der Wegfall von Großkäfern. Dazu kommen auch Faktoren, die nicht hier bei uns als vielmehr auf den Zugwegen der Vögel zu suchen sind. Im Einzelnen ist es oft eine nicht so ohne weiteres zu durchschauende Gemengelage verschiedener Gründe.

Um nicht missverstanden zu werden: Die regional im Raum Bamberg ausgestorbenen Vögel sind mit Ausnahme des Rotkopfwürgers und des Schwarzstirnwürgers deutschlandweit nicht ausgestorben. Sie stehen zwar auf der Roten Liste, können aber in anderen Bundesländern durchaus noch verbreitet sein. So nimmt in Brandenburg die Grauammer unter den 10 häufigsten Vögeln des Agrarlandes den 5. Platz ein.

Zum „Wandel der Vogelwelt“ gehören natürlich nicht nur die regional ausgestorbenen Vögel, die Abwanderer, sondern auch die Zuwanderer und nicht nur die Rote-Liste-Arten, sondern auch alle anderen. Diese Arten und auch die Frage, ob im Laufe der Zeit die Artenvielfalt im Bamberger Raum insgesamt geringer geworden ist, gleich geblieben ist, oder sich erhöht hat, soll in einem weiteren Aufsatz behandelt werden.

Der Beitrag erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Für Hinweise auf übersehene Fakten oder Fehler ist der Autor dankbar. Für die Einträge in den Karten gilt, dass die Angaben von Ries einen Beobachtungszeitraum von 10 Jahren betreffen und seine Angaben, was die Konstanz der Bruten an den einzelnen Brutplätzen betrifft, nicht immer einheitlich sind. So sind die Populationsgrößen mit Sicherheit nicht konstant gewesen, sondern schwankend.

Für wertvolle Hinweise gilt mein Dank Klaus-Peter Bell, Christian Strätz, Thomas Stahl, Bernhard Struck Siegfried Weid und Martin Wölker, für die Durchsicht des Manuskriptes Jürgen Gerdes. Die Digitalisierung der Karte besorgte Andreas Reder.

Verwendete Literatur

- | | |
|-------------------------|--|
| Bell, K.P. (1957): | Die Vogelwelt der Umgebung Bambergs |
| Betz, E. (1995): | BLV Handbuch Vögel |
| Kasperek, M. (1992): | Die Vögel der Türkei |
| Lutze, G (2009): | Brutvogelausstattung der Agrarlandschaften Brandenburgs – zwischen Artenreichtum und Artenarmut in Waldökologie, Landschaftsforschung und Naturschutz Heft 9 |
| Naumann, J.F. (1905): | Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas |
| Reichholf, J.H. (2009): | Das Ende der Artenvielfalt |
| Ries, A. (1915): | Die Vögel Bambergs und seiner Umgebung in 22.Bericht der NfG Bamberg |



Abb. 1: Auerhahn



Abb. 2: Birkhuhn



Abb. 3: Brachpieper



Abb. 4: Braunkehlchen



Abb. 5: Flußuferläufer



Abb. 6: Grauammer



Abb. 7: Haubenlerche



Abb. 8: Knäkente



Abb. 9: Krickente



Abb. 10: Ortolan



Abb. 11: Raubwürger



Abb. 12: Rotkopfwürger



Abb. 13: Schwarzstirnwürger



Abb. 14: Schwarzkehlchen



Abb. 15: Steinkauz



Abb. 16: Steinschmätzer



Abb. 17: Tüpfelsumpfhuhn



Abb. 18: Wachtelkönig



Abb. 19: Wiedehopf



Abb. 20: Ziegenmelker

Bildnachweis:

Alle Prof. I. Potrykus, Magden außer

Auerhahn Arto Juvonen, Birkhuhn Max Dorsch, Schwarzkehlchen Tunka (LBV), Tüpfelsumpfhuhn H. Tuschl (LBV) und Wachtelkönig Jari Peltomäki

Anschrift des Verfassers:

Dr. Winfried Potrykus
Schellenbergerstr. 30
96049 Bamberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Potrykus Winfried

Artikel/Article: [Wandel der Vogelwelt Bambergs und seines Umlandes in 100 Jahren - Teil I, ausgestorbene oder verschollene Arten 73-87](#)